Das Wort des Monats : Bio

Autor(en): **Weiss, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **62 (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891452

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Wort des Monats: Bio

Die letzte Nummer von k+p hat Jakob Weiss natürlich gefreut – mit der Infragestellung des Ausdrucks «Biomasse» und den Gedanken zur «Industrialisierung» der Sprache. Könnte es sein, dass das Thema Sprache und sprechen doch noch zu keimen beginnt? Dass es wächst und in seinem Schatten die Landwirtschaft ihre sieben dürren Jahre überwinden kann? Weiss nimmt die positive Unterstützung auf und seinen ganzen Mut zusammen: Statt in die Ferne zu schweifen, greift er nah ans Lebendige.

Leuchten schon rote Lämpchen auf? Fühlt man sich als «Besitzer» des Kürzels Bio schon bedroht, wenn die Frage nach dem richtigen Gebrauch gestellt wird? Denn tatsächlich geht es in diesem Fall vielleicht mehr um Besitzrechte und weniger um Fragen des Wortinhaltes. Weshalb sonst müsste sich jemand echauffieren, wenn in den Medien so appetitlich von «Bio-Diesel» gesprochen wird? Würde sich die Aufregung legen, wenn der Rohstoff für «Bio-Diesel» aus «Bio-Betrieben» käme? Und aber: Ist es tatsächlich soviel besser, von «Agrar-Diesel» zu sprechen? Liegt da etwa keine Beschönigung mehr vor? «Grüner Diesel», «Organischer Diesel», «Umwelt-Diesel«, «Öko-Diesel», «Schweizer Diesel» – werden nicht mit allen Dieseln Motoren von Fahrzeugen angetrieben?

Zurück zum Kürzel Bio, das einen kometenhaften Aufstieg hinter sich hat und doch kein richtiges Wort geworden ist. Es kommt natürlich aus dem alten Griechischen, wo «bios» auf das Leben und die Lebenszusammenhänge verwies. Statt Lebenskunde erteilte man uns in der Schule jedoch Biologieunterricht. Das war wissenschaftlicher, und die Lebenskunde fand im Religionsunterricht statt und heisst heute vermutlich Sexualität und Identität. Der Chemie entwuchs die Biochemie und wurde zur nobelpreiswürdigen Disziplin. Und natürlich gab es schon immer biologische Prozesse im Boden, und es gibt die Biosphäre, und nach Amerika reist man heute mit einem biometrischen Pass. Der wächst aber nicht aus einem Biocomputer.

Ich verwende jetzt keine Zeit, um in der Geschichte des «biologischen und/oder biodynamischen Landbaus» nachzuforschen, wie die drei Buchstaben b, i und o zu ihrer speziellen Bedeutung gekommen sind, die sie heute als sogenanntes Label in der schweizerischen Landwirtschaft haben. Mindestens zwei Fragen muss man sich aber gefallen lassen: Wenn jemand gegen Patentierungen von Genen, Sorten, was auch immer ist, darf er oder sie sich für die Patentierung einer Wortbedeutung stark machen? Und zweitens, wenn «Bio» so wichtig und genau das richtige Kürzel für einen Prozess oder ein Produkt ist, müsste dann logischerweise die nicht biologisch (im Labelsinn) produzierte Milch nicht als synthetische Milch bezeichnet werden? Oder anders: Gibt es überhaupt eine Landwirtschaft, die nicht biologisch (im Sinn des ursprünglichen Fachbegriffs) ist? Haben wir uns mit dem Biolandbau womöglich eine sprachliche Falle gestellt?

Wer ein unverwechselbares Kürzel oder «Label» hat, darf es meiner Meinung nach gegen Nachahmer verteidigen. Der FCZ ist nicht der FCB, SAC-Hütten sind nicht die Hütten des österreichischen Alpenclubs, Migros-Produkte sind keine Coop-Produkte und Zürcher sind

Das Wörtchen Bio dient auch dazu, mehr Autos zu verkaufen…

keine Basler. Gesunde Zürcher sind aber hoffentlich das Gleiche wie gesunde Basler, teure Kartoffeln sollten für alle teuer sein, die im gleichen Land wohnen. Hingegen über schnelle und langsame Verkehrsverbindungen kann man täglich neu diskutieren und seine Wortwahl dem momentanen Empfinden anpassen. – Darf man aber an «Bio-Lebensmitteln» gegenüber «Nicht-Bio-Lebensmitteln» festhalten, wenn sie im Laden stehen? Hat es in den einen weniger «Leben» darin oder mehr «Chemie»? Sind Leben und Chemie wahre Gegensätze? Natürlich bestehen Unterschiede in der Produktionsweise und in den Köpfen der produzierenden Landwirte und deshalb auch im Produkt. Aber sind diese vielen Unterschiede und spezifischen Einzelheiten mit der Bezeichnung «Bio» gut und vollständig erfasst, klar verständlich, einwandfrei benennbar? Oder ist «Bio» einfach eine weitere Verpackungsschicht (genau wie auch «IP» und «konventionell»), die mehr verdeckt als sie aufzeigt?

Die Zukunft der Schweizer Landwirtschaft ist nicht ein «Bioland», es darf nicht per Monopol bestimmt werden, was «lebendig» bzw. «Bio» heisst. Es muss eine Landwirtschaft sein, die ohne Adjektive und lange Erklärungen einleuchtet und in der Gesellschaft akzeptiert ist – und damit auch sämtliche Bauern im gleichen Boot vereint.

Ich plädiere dafür, dass sich die Bio-Bauern eine Zukunft ohne die Krücke «Bio» vorzustellen beginnen. Ihre Ansprüche an gute Bewirtschaftung müssen sie deswegen nicht herunterschrauben, im Gegenteil. Doch der Patentschutz auf die einzig richtige (und kontrollierte) Landwirtschaft ist mittelfristig aufzugeben, er verstellt den Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse, auf das Ganze, in dem der heutige «Biolandbau» ein gefangener Teil ist.

Jakob Weiss

PS. Über die sogenannten KonsumentInnen wollen wir später einmal sprechen, falls Ihnen jetzt dieses Wort beim Denken in die Quere kommt.

Bisher sind von Jakob Weiss folgende Wörter des Monats hinterfragt worden: Strukturwandel (k+p 1-07), Konkurrenzfähig (k+p 2-07), Wettbewerb (k+p 3-07) und Einwegflasche (k+p 4-07).